

Grimmsches Heimatblatt

9. Ausgabe März 2011



Wenn man in der Jugend
nicht tolle Streiche machte
und mitunter
einen Buckel voll Schläge
mit wegnähme,
was wollte man denn
im Alter
für Betrachtungsstoff haben?

J.W. Goethe

Mit der Vergangenheit in die Zukunft 5 Jahre Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Am 14.12.2005 wurde der Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V. im Amtsgericht Dippoldiswalde eingetragen. Die 18 Mitglieder mit seinem Vorsitzenden Günter Braun waren alle im Festkomitee an der Organisation und Durchführung der 800 Jahrfeier unseres Dorfes aktiv beteiligt. Sie haben dieses Ereignis mit Hilfe der Einwohner unseres Ortes zu einem großartigem Fest werden lassen. Es war ein gelungener Auftakt für die Tätigkeit des Vereins. Inzwischen zählt der Heimatverein 32 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder und wird von vielen weiteren Bürgern und Firmen tatkräftig unterstützt. 5 Jahre sind relativ gesehen eine kurze Zeit, aber sie wird genutzt für eine gute Arbeit im Interesse der Heimat und deren Bewohner.

An dieser Stelle können wir nicht alles aufzählen was geleistet wurde. Dem „Geburtskind“ sei aber Dank gesagt für die vielseitige heimatliche Erkundung und für die Anstöße zur Heimatverbundenheit. Denken wir an die Feste, Wanderungen, Vorträge, Berichte, Exkursionen, Treffen in der Heimatstube, Zusammenarbeit mit anderen Vereinen usw. Dazu kommen noch viele Arbeiten im Ort, welche die Mitglieder erledigen. Zum Beispiel Instandhaltung von Wanderwegen und Bänken, die Herstellung und das Aufstellen der 5 Begrüßungstafeln an den Ortseingängen im Jahr 2008, Einweihung des Gedenksteins im Grund „Neue Häuser“ 2008, Arbeiten in Eigenleistung in der Heimatstube, Erneuerung von Schildern, Erhaltung der Figuren auf der Märchenwiese und nicht zu vergessen die Verpflegung der Gäste bei Veranstaltungen.

Das „Grimmsche Heimatblatt“ erscheint seit Februar 2009 und regt ebenfalls mit Fotos und Artikeln zur Auseinandersetzung mit der Geschichte unseres Heimatdorfes an. Auch Mitglieder des Vereins (in Baden-Württemberg lebend) sowie interessierte im ganzen Bundesgebiet werden mit dem „Grimmschen Heimatblatt“ über Ereignisse aus alten und neuen Zeiten informiert. Diese Zeilen sollen nur ein kurzer Ausschnitt aus der Tätigkeit des kleinen Vereins sein. Wir danken allen Mitgliedern für ihren Einsatz im Interesse des Gemeinwohls und wünschen viel Freude und Kraft für die weitere Arbeit.

Brigitte Donath
Januar 2011

Liebe Heimatfreunde, sehr geehrte Einwohner von Reinhardtsgrimma und Umgebung!

Der Winter von Ende November bis Februar bescherte uns reichlich mit Schnee und Frost. Zu Weihnachten wurden Schneehöhen von über einen Meter in Reinhardtsgrimma gemessen. Die Räumfahrzeuge mussten rund um die Uhr die Schneemassen beseitigen, damit der zunehmende Verkehr aufrechterhalten werden konnte. Das größte Problem bestand darin, Platz für die Schneemengen zu gewinnen. Stellenweise über 2 Meter hoch stapelten sich die Schneeberge. Dazu kamen Frostnächte mit unter -20° C.

Unser Rückhaltebecken hat am 08. und 09. Januar erneut Reinhardtsgrimma vor Hochwasser geschützt. Die Skitouristen und besonders unsere Kindern machte dieser anhaltende Winter viel Freude.



Wir möchten uns bei allen Unternehmen aber auch Bürgern ganz herzlich bedanken, die mit ganzer Kraft mithalfen die außerordentlichen, extremen Witterungsbedingungen zum Wohle unseres Heimatdorfes zu meistern.

Am Freitag, den 07. Januar feierten wir in unserer Heimatstube mit 35 Teilnehmern den Neujahrsauftakt 2011. Der Vorsitzende gab einen umfangreichen Jahresrückblick zur Arbeit des Vereins im letzten Jahr. Dabei konnte er feststellen, dass ein erfolgreiches aber auch arbeitsreiches Jahr 2010 hinter uns liegt.

Besondere Höhepunkte unter anderen waren :

- Am 19. März das Treffen mit unseren Heimatfreunden aus Maxen zur Nachgestaltung der Schlacht „Am Finkenfang“ vom 21. November 1759 am 03. Oktober 2009
- Die Frühjahrswanderung am 08. Mai mit ca. 40 Personen
- Das große Wochenende am 04. bis 06. Juni mit den Feierlichkeiten zum 140. Geburtstag unserer Freiwilligen Feuerwehr in Reinhardtsgrimma.
- Die Exkursion am 29. August zu besonderen Sehenswürdigkeiten des Westerzgebirges und zum „Sauensäger“ in Dorfchemnitz
- Die Herbst- und Pilzwanderung am 09. Oktober gemeinsam mit den Erbgerichtsverein mit über 60 Teilnehmern
- Am 16. April und am 24. November die 2 Bürgernachmittage in unserer Heimatstube zu historischen Ereignissen, besonders zur 750 Jahrfeier 1956
- Der Vortrag und Besuch von Herrn Cai Asmus von Rumohr am 03. November im Schloss
- Die ehrenvolle Kranzniederlegungen am Totensonntag auf dem Friedhof und im Grund „Neue Häuser“



- Der Einsatz zur Sanierung des Wanderweges zur Schafbrücke am 17. April mit 18 Helfern und die Neumarkierung der Wanderwege rund um Reinhardtsgrimma

- Aber auch die erste Weihnachtsmeile am 26. November und die Weihnachtsfeier der Senioren am 10.12. in der Mehrzweckhalle waren schöne heimatkundliche Erlebnisse.

Herr Braun bedankte sich bei allen Mitgliedern und Helfern ganz herzlich. Ein besonderes Dankeschön gilt unseren Autoren und Journalisten des „Grimmschen Heimatblattes“, welches vier mal 2010 erschien. Nur durch eine breite ehrenamtliche Arbeit, wo viele Heimatfreunde mitwirken ist es möglich, Menschen unseres Ortes für eine erfolgreiche Tätigkeit zu begeistern

und historische Ereignisse zu erforschen, die Landschaft zu pflegen und Sehenswürdigkeiten zu erhalten. Mit Jahresbeginn konnten wir auch 2 neue Mitglieder, Frau Käthe Deininger aus Neuenburg und Frau Gisela Sagewitz aus Pforzheim in unseren Verein aufnehmen.

Was haben wir uns in der heimatkundlichen Arbeit 2011 vorgenommen:

1. Veranstaltungen:

- Am 23. März, 22. Juni und 23. November um 15⁰⁰ Uhr werden die beliebten Einwohner- und Seniorentreffs ohne feststehende Tagesordnung mit interessanten Gesprächspartnern organisiert.

- Mit dem Landesamt für Archäologie in Dresden werden am 24. März 2011 Beratungen zu unseren historischen Sehenswürdigkeiten „Grimmstein“ und „Halsgericht“ durchgeführt, um Sanierungs- und Erhaltungsarbeiten fachgerecht durchführen zu können. Dazu benötigen wir viele Helfer.

- Am Sonnabend, den 21. Mai 2011, um 14⁰⁰ Uhr ist die Frühjahrswanderung mit feierlichen Abschluss am „Halsgericht“ geplant.

- Erstmals wollen wir am 27. August 2011 einen gemeinsamen „Tag der offenen Tür“ mit der Förderschule, Feuerwehr und Heimatverein organisieren. An diesen Tag sind für interessierte Bürger auch Ortsführungen durch Reinhardtsgrimma vorgesehen.

Die Herbstwanderung zum Anziehungspunkt „Grimmstein“ unter fachlicher Anleitung und Vortrag wird am 17. September, ab 14⁰⁰ Uhr vorbereitet.

Am 09. November, um 19⁰⁰ Uhr ist wieder ein interessanter Vortrag eines prominenten Gastes im Erbgericht geplant.

Die „Reinhardtsgrimmsche Weihnachtsmeile“ ist am 26. November und die Seniorenweihnachtsfeier für den 09. Dezember 2011 vorgesehen.

2. Heimatkundliche Arbeit:

Mitgliederversammlungen: 6 + Jahreshauptversammlung am 26.05.11. Vorstand und Tätigkeitsgruppen nach Bedarf.

Quartalsweise wird das „Grimmsche Heimatblatt“ erscheinen. Um weitere Abonnenten ist zu werben.

Am 1. Montag des Monats führt die Tätigkeitsgruppe Chronisten in der Heimatstube einen Abend zum Sichten, Ordnen und Forschen der Heimatgeschichte durch. Dazu sind alle Interessenten eingeladen.

Am Sonnabend, den 30. April 2011, um 9⁰⁰ Uhr sind alle Heimatfreunde und Einwohner aufgerufen unsere Anlagen zu säubern bzw. instand zu halten. Schwerpunkte sind: Halsgericht, Grimmstein, Ortsbegrüßungstafeln, Steinkreuz, Wanderwege, Hexenteich, Bohrmannsbrunnen (Pumpe).

- Das bekannte Wanderziel „Buschhausbank“ ist wieder zu gängig zu gestalten und die Aufstellung einer Buschhausbank ist vorzusehen.

- Eine weitere Beschilderung einiger regionaler Wanderwege, wie z.B. zum Halsgericht, am Gedenkstein Steinkreuz, sowie historischer Grundstücke sind zu planen und zu realisieren.

- Weitere Bänke sind gemeinsam mit den Ortschaftsrat im Ort aufzustellen und zu reparieren.

Liebe Heimatfreunde und Einwohner!

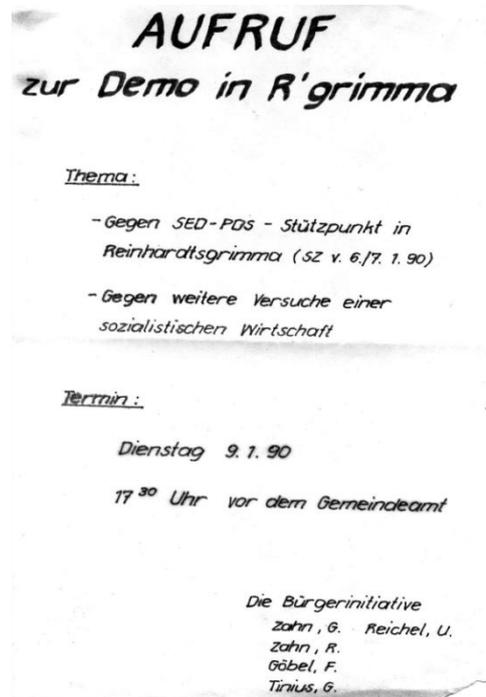
Wir wünschen uns gemeinsam ein erfolgreiches, gesundes Vereinsjahr 2011! Wir freuen uns auf eine erlebnisreiche .interessante, heimatkundliche Arbeit mit Ihrer Teilnahme, Hilfe und Unterstützung.

Günter Braun

Vorsitzender des Heimatvereins Reinhardtsgrμμα e.V.

Liebe Heimatfreunde,

von Herrn Erich Vogler bekam ich kürzlich einen Aufruf zur Demo aus dem Jahr 1990 überreicht. Dieser ist hier abgedruckt.



Dass die „Grimmschen“ schon immer etwas schwierig und streitbar waren zeigen folgende Ereignisse.

Nach dem Krieg verhinderten mutige Bürger 1946 den Abriss unseres Schlosses, indem sie bei der russischen Militäradministration vorsprachen und diese letztendlich überzeugten stattdessen dort ein Weiterbildungszentrum zu führen.

Aber auch der „freiwillige“ Beitritt in die LPG ging nicht so einfach von statten und es musste 1960 erst gehöriger Druck angewendet werden, „Wo bleibt Bauer Herklotz“, bis alle Bauern der Genossenschaft beigetreten waren.

1997 drohte der Gemeinde Reinhardtsgrmma, die Eigenständigkeit zu verlieren. Die damaligen Proteste mit Plakaten in allen Ortsteilen und einer Demo vor der Landesregierung in Dresden zeigten Erfolg und man durfte erst mal selbständig bleiben. Die Politik ließ aber nicht locker und man setzte einfach die Einwohnerzahl hoch, ab der eine Gemeinde einen hauptamtlichen Bürgermeister haben durfte. Damit waren die Tage der Gemeinde gezählt, denn ehrenamtlich so eine große Gemeinde zu führen war nicht möglich.

Das Ergebnis ist bekannt. Der Zusammenschluss mit Glashütte.

Nun finden sich an der Hauptstraße wieder viele Plakate um den Ausbau als Autobahnzubringer zu verhindern. Ob diese Erfolg haben?

Einig sind sich aber alle Parteien darin, dass die Straße dringend instand gesetzt werden muss.

Nun spitzt sich die Lage um den Erhalt des Spritzenhauses zu. Hier hat die Stadt den Vereinen die Pistole auf die Brust gesetzt. Bis Ende März sollen sie sich entschieden haben, ob sie das Objekt übernehmen. Ansonsten wird davon ausgegangen das die Bürger von Reinhardtsgrmma kein Interesse daran haben. Dabei wird außer Acht gelassen, dass selbst bei Förderung des Projektes und in diesem Fall dem Zuschuss der Stadt immer noch eine Lücke von ca. 10 000 Euro klafft. Diese ist von unseren kleinen Vereinen nicht aufzubringen. Also muss auf die Förderung verzichtet werden und alles in Eigenleistung erbracht werden. Dies bedarf einer reichlichen Überlegung. Dass es machbar ist, sieht man am Erbgericht, welches auch auf Fördermittel verzichtet hat, da die Eigenmittel nicht aufzubringen waren.

Man sieht aber auch daran, dass es nicht immer am mangelnden Interesse liegen muss, sondern einfach am fehlenden Geld. Im Moment finden diesbezüglich Gespräche mit der Stadt statt, ob der Zuschuss der Stadt zum Erhalt des Spritzenhauses auch gezahlt wird, wenn keine Fördermittel beantragt werden bzw. ob das Gebäude nicht in Erbpacht gegeben werden kann.

In einer Zusammenkunft mit der Feuerwehr wurde ein Nutzungskonzept für das Spritzenhaus vorgestellt. Dabei wurde erwogen, statt der Gründung eines neuen Feuerwehrvereins, den Heimatverein als Feuerwehr- und Heimatverein weiterzuführen. Dabei war die Mehrheit der Anwesenden für den Erhalt des Spritzenhauses und der Gründung eines gemeinsamen Vereines. Eventuelle Schritte in dieser

Richtung müssten aber noch über einen Beschluss des Heimatvereins in einer Mitgliederversammlung erfolgen.

Es sind also noch viele Fragen offen.

Nach so vielen Problemen möchte ich mich beim Faschingsclub bedanken, welcher wieder ein hervorragendes Programm auf die Beine gestellt hat. Dieses hat richtig aufgebaut und gezeigt wie viel Potential in unseren Vereinen liegt.

Hier möchte ich besonders auf unsere Wanderung zum Halsgericht am Sonnabend den 21.05. hinweisen. Wir wollen an dem diesmaligen Endpunkt dieser Wanderung ein fröhliches kleines Fest veranstalten, in dem auch das „Halsgericht“ tagen wird. Lassen Sie sich überraschen.

Ein schönes Frühjahr wünscht allen Heimatfreunden

Norbert Schulz

Norbert Schulz

Veranstaltungen März-Juni 2011 in Reinhardtsgrimma

21.März	18.00 Uhr Erbgericht, Vortrag zum Thema Frühlingsküche
23.März	15.00 Uhr Einwohner- und Seniorentreff in der Heimatstube
24.März	15.00 Uhr Fahrt zum Landesamt für Archäologie Dresden
26. März	16.00 Uhr Schloss, Liederabend mit Kammersänger Andreas Scheibner, Bass Bariton, Dresden
09. April	14.00 Uhr Erbgericht, Vortrag zum Thema Vitalpilze
16.April	9.00 Uhr Heimatverein und Einwohner, Säuberung Wanderwege und Anlagen
17.April	15-18.00 Uhr Erbgericht, Kinderflohmarkt
30.April	Maibaumsetzen der FFW mit der Reichstädter Blaskapelle
07.Mai	19.00 Uhr Schloss, Klavierkonzert mit dem Duo Walachowski
09.Mai	18.00 Uhr Erbgericht, Vortrag zur Herstellung von Naturarzneien
22.Mai	15.00 Uhr Erbgericht, Heimattreffen
26.Mai	19.00 Uhr Jahreshauptversammlung Heimatstube
29. Mai	14-18.00 Uhr Singt mit – Frühlingsfest auf dem Gelände Falz
02. Juni	10.00 Uhr Erbgericht, musikalischer Himmelfahrtsfrühschoppen
02. Juni	16.00 Uhr Kirche, Orgelkonzert mit Kreuzorganist Holger Gehring, Dresden
11. Juni	14.00 Uhr Wanderung zum Halsgericht
18.Juni	14-19.00 Uhr Erbgericht, Saaleinweihung
19. Juni	16.00 Uhr Orgelkonzert mit Domorganist Thomas Lennartz, Dresden
4. März- 2. Sept.	Ausstellung im Schloss, Unterwegs- Katrin Feist (Malerei)

Jeden ersten Montag im Monat ab 19.00 Uhr Treff für Gespräche, sichten und ordnen von Materialien usw.

Öffnungszeiten Pilzmuseum jeden Samstag, Sonntag und an den Feiertagen von 10⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr
Außerhalb der Öffnungstage
und in den Wintermonaten
ab 10 Personen nach vorheriger Anmeldung
Tel. 01520/2070915 - Fax: 035053/48867 -

Aus der „Guten alten Zeit“

Stiftungen in Reinhardtsgrimma

Von Glashütte war in letzter Zeit von alten Stiftungen die Rede. Auch in Reinhardtsgrimma gab es Stiftungen, welche einem wohltätigen Zweck dienten.

Leider sind diese durch die Inflation meist des Vermögens beraubt worden, so dass sie aufgelöst wurden bzw. das Restvermögen dem Ort zufiel.

Eine dieser Stiftungen möchte ich heute vorstellen:

„Georg Conrad und Gotthold Ruschenbusch`s Stiftung“ welche am 30.Juni 1867 gegründet wurde.

Diese beginnt mit dem folgenden Wortlaut:



„Um das Andenken und den Namen der Familie zu ehren, welche lange Jahre segensreich auf dem Rittergute Reinhardtsgrimma gewirkt hat, wollen die hinterlassenen Erben des am 30. Dezember 1866 verstorbenen Rittergutsbesitzer Georg Conrad Ruschenbusch auf Reinhardtsgrimma, als: Frau Ernestine Auguste verw. Ruschenbusch geb. Freiin von Brandenstein, zu Reinhardtsgrimma und Frau Friederike Conradine vermählte Oberleutnant Aster, geborene Ruschenbusch, auf Reinhardtsgrimma, folgende Stiftung errichten, welche den Namen:

„**Georg Conrad und Gotthold Ruschenbusch`s Stiftung**“ führen soll.“

Diese Stiftung erhielt einen Fond im Wert von 2000 Thalern und bestanden aus folgenden Wertpapieren:

6 Stück Königl. Sächs. Landschaftl. Obligationen a`200 Thaler

3 Stück Großherzogl. Weimar. Steuer-Credit-Cassen-Obligationen a` 200 Thaler

2 Stück Königl. Preuß. Steuer-Credit-Cassen- Obligationen a`100 Thaler.

Der Ertrag aus diesen Papieren sollte den „Tagelöhneren, Gesinde und Dienstboten beiderlei Geschlechts des Rittergutes Ober- und Nieder- Reinhardtsgrimma in Krankheitsfällen, welche sie arbeitsunfähig machen, sowie im späteren Alter eine Geldunterstützung zu Theil werden zu lassen. Handwerker welche als solche für das Rittergut arbeiten, haben keinen Anspruch an die Stiftung.“

Aus dem Erlös der Papiere durften 60 Thaler im Jahr entnommen werden. Der Rest diente der Aufstockung des Stiftungskapitals auf 3000 Thaler, welche nicht angegriffen werden durften. Erst dann durfte der gesamte Erlös ausgeschüttet werden.

Dies zeigt natürlich auch, das mit dem Geld keine großen Sprünge gemacht werden konnten.

Bei Auflösung der Güter sollte das Stiftungskapital der Kirche, zu ähnlichen Zwecken, für Arbeiter im Dorf, zufallen.

Alte Grabdenkmäler unserer Kirche



Eins der eindrucksvollsten Grabdenkmäler ist wohl das vom Bauer Christian Welck und seiner Frau Rosina geb. Müllerin errichtet für ihre sechs Kinder. Diese sind alle vor den Eltern gestorben, zwei von ihnen am gleichen Tag.

Die Inschrift auf der Rückseite des Denkmals schließt mit den Worten: „Von diesen sind abgebildet Johann George (geb. d. 19. September 1903) und Johanna Rosina, weil beyde an einem Tage krank, gestorben und begraben worden (d. 15 Januar 1729).“ Der Sohn war also nur 25 1/3, die Tochter 16 1/3 Jahre alt geworden.

Das Denkmal, offenbar von einem Bildhauer der Pirnaer Schule in Sandstein gemeißelt, ist ein Musterstück realistischer und doch beseelter Kunst. Das Geschwisterpaar steht in Lebensgröße unter einer türartigen Umrahmung, ein Engel hält über ihren Häuptern die Krone des Lebens, zu der Gottes Finger hinaufzeigt. Die Geschwister stehen Hand in Hand, der Bruder in derben Stiefeln und im schnurenbesetzten Bauernrock, das Antlitz voll freudiger Entschlossenheit, die Schwester auch in kräftigen Schuhen, gekleidet in einen faltigen Rock, darüber die Sonntagsschürze, die Brust in ein Mieder verschnürt, das reiche Haar zu einer Krone geflochten,

das pausbäckige Gesicht ist ernster als das des Bruders, und doch berührt sie mit der linken die Rose, die ihr der Genius des Lebens bietet, während der Genius des Todes, den Rock des Bruders berührend, Tränen vergießt.

(Auszug aus „Reinhardtsgrimma, ein Ort und Schloß abseits der Heerstraße“ v. Otto Eduard Schmidt)

Ergänzungen zur Ortschronik von Rudolf Thierfelder und Geschichten aus seinem Buch

Nachkriegszeit – meine Lehrzeit:

Als wir am 8. Mai 1945 morgens zeitig aus dem Fenster blickten, untersuchten einzelne sowjetische Soldaten die beiden LKW, die unten bei Voglers und Hentzschkes auf dem Hof standen. Ich glaube, unsere nächste Reaktion war, ein weißes Tuch als Fahne aus dem Fenster zu hängen. Was dann unmittelbar weiter passierte, kann ich nicht mehr sagen. Auf jeden Fall kam am gleichen Tage eine große Menge sowjetischer Soldaten mit ihrer Kriegsausrüstung durch den Ort. Sie benutzten dabei nicht die Hauptstraße, sondern die Nebenstraße, die an unserem Haus vorbeiführte. Hauptsächlich kamen sie mit Pferdegespannen. Dieses Vorbeiziehen habe ich von der Hofbank bei Onkel Albert hautnah verfolgt. Wir haben nicht erlebt, dass sie sich recht hässlich aufgeführt hätten. Im Gegenteil, sie warfen uns Süßigkeiten zu, die sie irgendwo mitgenommen hatten. Dieser erste Eindruck hatte uns etwas ruhiger gestimmt. Ein Soldat kam auch in unsere Wirtschaft. Er schaute in die Scheune und in die übrigen Türen. Dabei gab er uns zu verstehen, dass wir ins Haus verschwinden sollten. Endlich hatte er die richtige Tür gefunden. Nach Erledigung seines „Geschäftes“ verschwand er wieder schnell. In der Nähe Voglers Fleischerei kam ein vorbeiziehender Soldat zu Siegfried Vieluf. Der Soldat betrachtete die Stiefel von Siegfried. Dann gab er zu verstehen, dass er die Stiefel ausziehen sollte. Diese Stiefel passten dem Soldaten, Siegfried musste sich mit seinen Stiefeln zufrieden geben.

Im Ort blieben einige sowjetische Offiziere und Soldaten zurück. Einmal tauchten bei uns drei Soldaten auf. Einer wollte sich waschen. Mit der Waschschüssel im Gestell blieb er nicht im Hausflur, sondern

ging vor die Haustür. Der Arm war voll mit Armbanduhren, die er erst ablegte. Ein zweiter Soldat gab sich mit meiner dreijährigen Schwester ab. Der Dritte betrachtete die gefüllten Schnapsflaschen, die sich auf einem Regal befanden. Daran vergriffen hat er sich nicht. Irgendetwas war ihm wohl nicht geheuer daran. Die gleichen Soldaten sind anschließend auch bei Tante und Onkel aufgetaucht. Dort haben sie im Zimmer der Mädels wilde Sau gespielt. Ich glaube, sie unterschieden zwischen arm und wohlhabend. Bald tauchte im Ort ein Bulgare auf, der als Dolmetscher fungierte. Wenn etwas im Ort vorgefallen war, wurde dieser Herr Raschko benachrichtigt, der die Angelegenheit mit den Offizieren regelte. Erfuhr mit dem großen offenen Auto des Ott Senfft von Pilsach. Das Auto hatte hellbraun bezogene Ledersitze, die Stoßstange war aus starken schwarzen runden Vollgummi gefertigt. Ott war früher mal absichtlich gegen einen Baum gefahren, um diese Stange zu testen. Mit diesem Auto hat Herr Raschko auch die Heimreise nach Bulgarien angetreten. Ott Senfft von Pilsach hatte sich vor dem Eintreffen der Russen von Reinhardtsgrimma verabschiedet. Sein neuer Aufenthaltsort war nun in der Nähe von Meran in Südtirol. Dort besaß seine Mutter eine alte Burgruine, in der sich Ott etwas wohnbares schaffte. Ansonsten führte er dort ein ganz bescheidenes Leben, er betrieb etwas Ackerbau und Viehzucht, nebenbei verdingte er sich als Wanderführer. Erst mit 70 Jahren heiratete er. Er stand immer unter der Fuchtel seiner Mutter, durfte dadurch in jüngeren Jahren nicht heiraten bzw. nur etwas standesgemäßes, was sich damals wahrscheinlich nicht anbot. Seine Mutter hat erst am 7. Mai 1945 im Alter von 80 Jahren Reinhardtsgrimma verlassen. In Süddeutschland, bei Graf Hohenthal, fand sie Unterkunft. Sie verstarb im Alter von 94 Jahren. Grundbesitz hatte sie in mehreren Ländern, trotzdem war sie sehr geizig. Mein Vater erzählte einmal, dass ihr Sohn Ott zum Frühstück ein halbes Ei bekam, die Hunde dagegen ein Ei. Die Köchin durfte je Person nur 50 g Makkaroni kochen. Herr Meyer hatte auch die Aufgabe, die Hunde am frühen Morgen und abends halb 11 auszuführen und anschließend in die beiden großen Hundezimmer ins Schloss zu bringen. Dabei musste er ganz behutsam mit diesen Tieren umgehen. Wenn es niemand sah, traute er sich schon mal, den Hut nach den Tieren zu werfen. Tagsüber waren die Hunde in den Zwingern vor dem Schloss. Mit der durchgeführten Bodenreform wurden auch die Gutsgebäude an die Neubauern vergeben, also auch das Gebäude, wo Meyers wohnten. Diese bekamen nun im Schloss Wohnraum zugewiesen und zwar diese beiden Zimmer, in denen einstmals die Hunde ihr Domizil hatten. Irgendetwas Aufregendes und auch Unangenehmes passierte immer. Eines Nachts wurde eine Fensterscheibe von der Stube, die inzwischen neue Dielen hatte, eingeschlagen. Der Grund war, dass wir hinter das Fensterrollo eine Schüssel mit Eiern gestellt hatten. Von außen waren diese natürlich gleich zu sehen. Das Schlafzimmer meiner Mutter und mir war wieder einmal gewechselt worden und befand sich nun im Raum der früheren Werkstatt. Ich lag noch im Bett, als paar sowjetische Soldaten in dieses Schlafzimmer kamen. In der Ecke stand mein altes Schifferklavier. Als sie dieses sahen, musste ich ihnen etwas vorspielen. Dann zogen sie wieder ab. Das Schifferklavier, das ich mal von Onkel Alwin durch einen Tauschhandel erworben hatte, war am Balg eingeknickt. Immer wenn ich den Balg auseinanderzog, entstand eine Beule nach innen. Mit einer Fahrradspeiche und Heftpflaster habe ich dieses Problem gelöst.

Die Ostarbeiter taten sich zusammen und bereiteten sich auf die Reise in die Heimat vor. Sie besorgten sich einen gummibereiften Tafelwagen, Pferde, Sitzgelegenheiten, Decken und andere Dinge, die man für solch eine Reise benötigte. Bäcker Mix musste eine Anzahl Brote herausrücken. Dann ging es ab. Ob sie ihre Heimat glücklich erreichten, ist mir nicht bekannt..

Die sowjetischen Soldaten trieben allorts Pferde zusammen, die sie auf großen Wiesenflächen bewachten. Viele Kinder gingen dorthin. Sie durften damit auch reiten und die Pferde mit zur Schmiede führen. Wer das nötige Geschick hatte, holte sich dort ein Pferd gegen eine Flasche Schnaps ab. Überall lagen Waffen, Munition, Fahrzeuge und andere Dinge herum. Auf dem ehemaligen Flugplatz, wo sich ebenfalls Pferde befanden, hatten sowjetische Soldaten eine Panzerfaust in die Erde gesteckt. Sie wollten sehen, wie hoch das Geschoß fliegt. Ein Soldat hatte sich auf den Erdboden gelegt und drückte ab. Er büßte dabei sein Leben ein. Für viele war das Schießpulver ein begehrtes, jedoch riskantes Spielzeug. Wenn ich mich mal diesbezüglich hinreißen ließ, dann waren es hauptsächlich eine Art viereckige oder bandähnliche gepresste Blättchen. Vor der Haustür, auf den alten Sandsteinen haben wir dann mit einem

großen Hammer drauf geschlagen. Das rumste immer ganz schön. Irgendjemand hatte den Russen gesagt, dass Onkel ein Auto besitzt. Er musste seine Garage, die sich bei der ehemaligen Molkerei befand, aufschließen und sich ans Lenkrad setzen. Ein Soldat setzte sich daneben und lies sich die Funktion zeigen. Sie fuhren langsam den Molkerberg herunter, dann auf die Dorfstraße. Unmittelbar am



Grundstück Hentzschke schob der Soldat den Onkel aus dem Auto und rutschte selbst ans Lenkrad. Dabei hatte er vergessen, die Beifahrertür richtig zu schließen. Die Tür ging nach hinten auf und prallte an den dort stehenden Lichtmast. Der erste Schaden am Auto war vollzogen. Eine Woche später hat man das Auto zwischen Niederauerndorf und Luchau im demolierten Zustand gefunden. Im Krieg wurden auch Bruno Hentzschke und sein Fahrer Willy

Lehmann zur Wehrmacht eingezogen, zusammen mit den beiden Büssing-LKW. Zwischenzeitlich war Willy wieder zu Hause. Herr Hentzschke kam erst später aus der Gefangenschaft zurück. Die beiden LKW hatten den Krieg nicht überlebt. Dieses Durcheinander nutzte Willy und organisierte einen LKW, der erst einmal in die Scheune gebracht wurde. Er war später der Grundstein für den Neuanfang des Fuhrgeschäfts Hentzschke. Eine schwere Krankheit nahm Herrn Hentzschke früh das Leben. Willy heiratete die etwa 12 Jahre ältere Witwe und führte das Unternehmen fort.

Wird fortgesetzt

Das Schulwesen in Reinhardtsgrμμα (Auszüge aus der Kirchenchronik von Pfarrer Hiecke) Teil 2

Gelegentlich musste der Kantor auch den Orgelbauer ersetzen: Die Rechnung 1636 bezeugt's: „1 Schock 3 gr. dem Schulmeister von der Orgel zu renovieren, auch für etzliche Neue Pfeiffen zum Posaunen vndt von den andern wieder zu lieten (löten?), auch von Blasebalgen zu überziehen“.

Dass man dem Schulmeister – als einem Manne, der von Berufs wegen am besten und leserlichsten zu schreiben verstand, - sechstens auch noch die Führung der Tauf-, Trau- und Sterberegister übertrug, war ja das Gegebene.

Aus den Taufeinträgen der Kirche des Johann Spieß ergibt sich, das der Schulmeister tatsächlich die Register geführt hat.

Bei solchen Geburtseinträgen durch den Schulmeister ist es freilich auch vorgekommen, dass der glückliche Vater seinen eigenen Vornamen und Familiennamen niederzuschreiben vergaß! Dann lautete der Eintrag folgendermaßen: „Den 19. Marty früh 36 Minuten auf 2 Uhr hat der gütige Gott mein liebes Eheweib mit einem gesunden Söhnlein gnädig entbunden“. (Taufbuch 1765 Nr. 13)

Das es sich hierbei um den Schulmeister Samuel Gottlob Grahl handelt, zeigt der lateinische Segenswunsch, mit dem dieser Eintrag schließt und der fast derselbe ist wie bei einem 1762 geborenen Kinde desselben Schulmeisters, der in diesem Falle seinen Namen eingetragen hat. (1762 Nr. 37)

Von dem eigentlichen Schul- und Küsterdienst verrät ein wenig das ausführliche Inventarverzeichnis vom Jahre 1700, in dem das bescheidene Inventar der Schule aufgezählt wird; „1 Tisch mit Kasten und Schloss, 3 Lehnbänke, 1 lange Tafel, 3 Schülerbänke. Ein kleinroth Täfelein, eine Singetafel an der Wand“ und anderes mehr; anschließend werden nicht nur die „Instrumente und musikalischen Bücher“ aufgeführt, die „der Schulmeister zu sich in Verwahrung genommen“, sondern auch die „vasa sacra“ nebst Paramenten, Meßgewändern und Chorhemden, die dem Schulmeister bei Antritt seines Dienstes

richtig überliefert worden sind – „was zu unterschreiben und mit seinem Petschaft zu versehen der Schulmeister schließlich aber unterlassen hat! Trotz der feierlichen Erklärung „... in meine Verwahrung genommen, zu dessen Urkund hab ich mich allhier eigenhändig unterschrieben und mein Petschaft vorgedrucket. So geschehen zu Reinhardtsgrimma den 26. May Ao. 1700“ ... fehlen Stempel und Unterschrift!

Daraus, dass die heiligen Gefäße und Gewänder der Küster in Verwahrung hatte, darf geschlossen werden, dass er auch dafür hat Sorge tragen müssen, dass sie jederzeit in sauberem Zustande zur Stelle waren, so oft sie gebraucht wurden. Das ist ja auch heute noch vielerorts das Amt jenes kirchlichen Angestellten, den man gegenwärtig als Küster oder Kirchendiener zu bezeichnen pflegt.

Für seine Dienste entschädigte die Kirche ihren Kantor in der schon in der Matrikel von 1556 vorgesehenen Weise durch Naturallieferungen und Geldzahlung; seit 1619 findet sich in den Kirchrechnungen der alljährlich wiederkehrende Posten: „29 gr. dem Schulmeister für das ... Quartal“. Zu dieser doch wohl nicht gerade sehr reich bemessenen Entlohnung kam noch die freie Wohnung im Schulgebäude, und die Nutzung des Gartens und des Ackerlandes, das ihm in gewissen Grenzen

ermöglichte, neben seinem Kirchen- und Schuldienst etwas „Ackerbau und Viehzucht“ zu betreiben.

Dabei oblag es der Kirchgemeinde, für die Instandhaltung der Schule, des Unterrichtsraumes, der Wohnung und der Wirtschaftsgebäude einschließlich der Gartenzäune zu sorgen.

1621 wird der Backofen genannt, der „bestrichen“ werden musste, 1629 musste die Schulscheune gedeckt werden und der Schulgartenzaun wollte mit neuen „Blancken“ versehen

werden. 1641 wurde am Kuhstall ein eiserner Riegel angebracht, 1647 gab es am Schweinestall Verschiedenes auszubessern und es musste ein „Sekret“ gebaut werden, was wohl dasselbe ist wie auf gut deutsch ein Abort oder auf Englisch ein „Closet“!

Seit 1630 werden die Ausgaben für den Schulbau von den Ausgaben für die Kirche und das Pfarrhaus getrennt aufgeführt. In jedem Jahr gab es irgendetwas zu reparieren, so wurde z.B. Geld ausgegeben für Kessel flicken und Stube weißen, für Ofenbau und Fensterscheiben, die der Wind eingeworfen, und für viele andere Kleinigkeiten. Für den Schulunterricht muss 1624 ein „Schülerbänkchen“ beschafft werden, 1641 eine große Schülertafel und zwei kleine „Schüllertäfflein“, 1643 „zwey schulbänke, da die kleinen Kinddrauff sitzen“, und so gingen die Ausgaben für die Schule immer weiter.

Die Rechnung 1647 gibt eine interessante Aufstellung über die vierteljährlichen Bezüge des Schulmeisters, die ihm zu den vier Terminen „Luciae, Reminiscere, Trinitatis und Crucis“ ausgezahlt worden sind, nämlich 33 gr. pro Quartal:

- „21 gr. vor die Orgell zu schlagen
- 6 gr. von Seyger zu stellen,
- 3 gr. Präsentgeldt,
- 3 gr. vor Seygerschmiere“.

Dazu kam alljährlich die Sondervergütung für die Leitung des Musikchores in Höhe von 2 Schock 40 gr. Wird fortgesetzt



Wird fortgesetzt

Sagenhaftes

Die Entstehung von Dippoldiswalde.

Zwei Meilen von Dresden liegt an der sogenannten Dippoldiswaldischen Weißeritz, welche gleich unter Altenberg auf der sogenannten Weicherd entspringt, die Stadt Dippoldiswalde, deren Ursprung die Sage also berichtet.

Es soll in der Mitte des 10ten Jahrhunderts, wo die ganze Gegend noch unangebaut und von einem einzigen Walde bedeckt war, davon man heute noch einen Felsen den Einsiedlerstein (den Einsiedel) nennt, ein Eremit Namens Dippoldus (aus dem adligen Geschlecht derer von Clohmen) gewohnt und ein so heiliges Leben geführt haben, daß er vom Papste canonisiert ward. Nun hat zur selbigen Zeit Herzog Boleslaus, der Gottlose von Böhmen, der an seinem Bruder, Herzog Wenzel dem Heiligen (nach Einigen wäre es jedoch nicht Boleslaus, sondern Wenzel gewesen), einen Brudermord verübt hatte, vom bösen Gewissen getrieben, in dieser Gegend häufig, um dasselbe zu betäuben, dem Waidwerke obgelegen und ist bei dieser Gelegenheit einmal in die Nähe der Einsiedelei des H. Dippold gekommen, hat denselben hier angetroffen, sich mit ihm in seine Clause begeben und ist von dessem heiligen Wandel dermaßen gerührt geworden, daß er sich von ihm taufen ließ, sich von seinem gottlosen Leben völlig bekehrte und dem Einsiedler zu Ehren nicht weit von dessen Clause eine Capelle (da wo jetzt die Stadtkirche steht)

erbaute, welche er Sancti Dippoldi Silva nannte, mit vielen Freiheiten begabte und den H. Dippold daselbst zum Priester einsetzte, (um 930), inmaßen die ganze Gegend damals noch unter böhmischer Herrschaft stand. An diesem anfänglich nur der Capelle beigelegten Namen hat nochmals die nachher erst geschaffene Commun Antheil genommen und die dahin gebaute Stadt Dippoldi Wald oder Dippoldiswalde genannt, weil schon bei Lebzeiten des Einsiedlers um diese Gegend der Bergbau also betrieben ward, daß sich dorthin eine große Anzahl Leute zogen, welche sich anfänglich im Grunde an der dort vorbeifließenden rothen weißeritz ansiedelten, nochmals, als sie durch häufige Ueberschwemmungen des Fließchens beunruhigt wurden, ihren Wohnsitz auf die Höhe an denjenigen Ort verlegten, wo die Stadt noch steht. Uebrigens ist der heil. Dippoldus, nachdem er seiner Kirche acht Jahre vorgestanden, gestorben und, man weiß nicht wo, begraben, seine Clause aber von anderen Einsiedlern nach und nach bewohnt worden, bis Bischoff Johann VIII. von



Meißen aus dem Maltitzschen Geschlechte dieselbe wegen verschiedener Mißbräuche derselben hat zerstören lassen. Das Siegel (auch das Wappen auf der Schützenfahne) der Stadt Dippoldiswalde, auf dem ein männliches Brustbild mit einem Barte, kreuzweis über die Brust gezogene Bändern im blauen Felde, über dem Haupte aber mit zwei kreuzweis über die Brust gelegten Eichbäumen nebst ihren Wurzeln abgebildet ist, bewahrt das Andenken des Heiligen eben so wie der schon genannte Felsen. Sonst zeigt man noch den nach ihm genannten Einsiedlerbrunnen über dem Fußsteige in der Nähe desselben, den in Stein gehauenen sogenannten Einsiedlersitz, bei dem später noch ein Tisch und einige andere Sitze von Stein angebracht worden sind, die Ruinen seiner Clause, die 22 fuß in der Länge und 18 in der Breite gehabt haben soll, und einen Stein von mehr als Mannesgröße in denselben, der des Einsiedlers Tisch und Bette abgegeben haben soll; sein Keller aber ist schon zu Anfange des 18ten Jahrhunderts, weil er Räubern zum Schlupfwinkel diente, zugemauert worden.

Bilderrätsel

Liebe Leser,
das letzte Rätsel zeigte das sogenannte
Turnerkreuz an unserer Turnhalle. Es steht für die
Worte – frisch, fromm, fröhlich, frei – und ist seit
der Zeit des Turnvaters Jahn das Symbol der
deutschen Turnerschaft.
Heut eine ganz besondere Frage – das Bild zeigt
einen Ausschnitt einer Ansichtskarte von 1978 –
wer sind die Kinder mit den zwei Hunden?

Die Redaktion



Nachruf
für unsere ehemalige Lehrerin

Gertrud Sturm

Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler

Besonderen Dank an die Familien
Meyer und Hennig

Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrμμα e. V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Kächler

Beiträge: Günter Braun Frank Kächler
Norbert Scholz Rudolf

Thierfelder
Brigitte Donath

Fotos: Frank Kächler
Norbert Schulz

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrmma
Kto. Nr. 3200023634
BLZ: 85050300
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Bestellschein:

Bitte einfach den Zettel ausfüllen und an: Günter Braun oder Norbert Schulz senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1 €/Ausgabe zugestellt bekommen:
Bei Postversand zuzüglich 1,50 Versandkosten

Name.....

Vorname.....

Anschrift:.....

